

ler andeutet zu chrano, chrano, Kranwit (Wachholder) gehört; der aber seinen organischen Kehl laut schwerlich abgeworfen hat, es sei denn, dasz dies, wie bei Eigennamen öfter vorkommt, durch falsche Deutung geschehen ist. Dazu gibt es ein altes Adjektiv hram = krumm, durch das wir an Namen wie Rampach, Rempach erinnert werden, die zu Ramach werden können, wie hrabano zu rammo. Ein altes rāma ist von den Glossatoren mit columna wiedergegeben. Schliesslich kommt aber noch der alte fränkische Hrangau in Betracht, der nach dem Flusse Ramach benannt ist und nebenher auch Rammichgowe heisst. Also wiederum Verwandlung eines älteren nn in mm, was meine Ansicht, dasz unser Rammachgow, wo kein Flusz Rannach oder Rammach nachzuweisen ist, auf das uralte hranne, ranne, Schweinemast und Schweineherde zurückführe. Und dasz in jener Gegend, wie in ganz Oberschwaben, die Eiche der Hauptwaldbaum war, dafür sprechen viele Zeugnisse, namentlich die überall, noch im 15 Jhd. viel ventilirten Eichelmastrechte der Bauern im Oberland. So sagt das Dorfrecht von Hummertsried v. 1470: so in den welden kesz (Geäsz) wird vnd fremde schwein eingenommen werden, alsdan so sollen die von Ergatwiler von iren schweinen, die sie ungevarlich gesumrot hand, geben namlich von jedem schwein halb so vil als ein fremder davon geben wird. So eine Urk. v. 1522: wann ecker oder kees im Alttorferwald wäxt, soll (neben den schweinen der Bauren) das Kloster Baint in allem 138 schwein in dasselbig keesz schlagen. Diese Citate könnte ich beliebig vermehren. Vgl. Neugart C. Dipl. Alem. I. 53. — Dipl. Cod. Lauresh. 1, 68. Kehrein, Samml. 33. — Zts. f. Gesch. des Oberrh. 8, 133. Grimm, Weisth. 1, 179 645 etc. noch oft. Schon die Lex Visigoth VII. 5. c. 1. 2. 3. spricht ausführlich von der Wichtigkeit der Eichelmastung. Ueber die Laubholzwaldungen, wo jetzt Nadelholz steht, vgl. v. Berg, Gesch. d. d. Wälder 1871. 30. etc.

Der Gau Flina zwischen Affa und Brenz erinnert an Fleinheim O.A. Heidenheim, das im J. 1356 Flyn heisst. Flein bei Heilbronn ist sicher das gleiche Wort. Ein altes Vlinebäch nennt Kehrein's Sammlung S. 36. Ich denke an das alte Zeitwort flāhen lavare, luere, an das bei Mone Z. 6, 217 genannte Adjektiv vlinec = alluvius, das nach bekanntem Vorgang aus vlinec entstanden ist. Fline fasse ich demnach auf als alluvium, angeschwemmter Platz. Der Gau hat hier einen Ortsnamen zum Bestimmungswort. Dasz auch unbedeutende Orte für Gaunamen verwendet wurden, erhellt aus den Namen Bongowa nach einem Ort in der Gegend der Ensquelle, Buxgowe nach dem Schlosz Büchsen (Kant. Bern), Keldagowe und Kalkum u. s. w.

Schliesslich möge mir erlaubt sein, auch über das Hegau zu sprechen. Ich bringe den Namen mit der Hegauer Ach in Zusammenhang. Im Hegau oder doch nicht weit davon werden noch im 12. Jahrhundert zwei stark spirirte Ortsnamen Hahe genannt. (Zeitsch. f. Gesch. d. O. 28, 149, 155.) Wo die Spiration so lange fortlebt darf auch daran gedacht werden, dasz ein altes Hahagowa in Hehegewe umgelauret habe, das durch Zusammenziehung zu Hegow wurde. Hiefür scheint mir die im Wirt. Urkb. I. Nr. 141 zu findende Lesart Heegewa zu sprechen, überdies auch der fränkische Hegau zwischen Rednitz und Tauber, welcher von dem Flusz Ehe, alt Aha, seinen Namen bekommen hat.

Ehingen.

Buck.

14. Betheiligung der Reichsstadt Biberach an der Gesamt-Ausgabe der Werke von C. M. Wieland von den Jahren 1794—1802.

Von Dr. L. F. Ofterdinger.

Im Jahr 1768 kam Wieland durch Vermittlung Zimmermanns zu Brugg im Kanton Bern, Riedels in Erfurt und Weisze's in Leipzig mit der Leipziger Buchhandlung: Weidmanns Erben und Reich in Verbindung, aus der sich bald ein freundliches und später ein sehr freundschaftliches Verhältnis mit dem Chef dieser Buchhandlung, nemlich mit Philipp Erasmus Reich, herausbildete, welches — freilich mit einigen Unterbrechungen — bis zu Reichs Tod (3. Dez. 1787) dauerte. Fast alle Werke, welche Wieland zwischen den Jahren 1768 bis 1788 herausgab, erschienen in dieser Buchhandlung. Da aber jetzt an die Spitze der Weidmannschen Buch-

handlung neue Leute kamen, so blieb das Verhältniß nur noch ein geschäftliches, das sich bald ganz auflöste. *)

Kurz nach Reichs Tod kam Wieland mit dem unternehmenden Buchhändler Göschen in Leipzig in Verbindung, so dasz schon 1789 bei diesem die Wieland'sche Schrift: „Gedanken von der Freiheit über Gegenstände des Glaubens zu philosophiren,“ neu verlegt wurde. Göschen legte dem Wieland einen Plan für eine Gesamtausgabe seiner Werke vor, auf den er recht gerne sogleich eingegangen wäre, weil ihm eine weitere Quelle von Einnahmen (die er bei seiner groszen Familie und einer zwar anständigen, aber nicht bedeutenden Pension, sehr wohl brauchen konnte) daraus erfloz. Allein der Plan von Göschen kam ihm gar zu groszartig vor, und er fürchtete einen Verlust. Nach vielem Ueberlegen und Hin- und herschreiben erschienen die Gesamtausgaben in vier, eigentlich aber in fünf Ausgaben. Die erste besteht in 42 Bänden auf geglättetem Velinpapier mit 36 Kupfern in Quart und kostete 250 Rthlr. Die zweite ebenfalls auf geglättetem Velinpapier mit 36 Kupfern in Oktav. Die zweite und dritte ist eigentlich dieselbe, nur ohne Kupfer und entweder mit Velin oder mit Holländischem Papier. Die dritte ist mit gewöhnlichem Papier. Die drei letzten Ausgaben bestehen mit den Supplementbänden aus 45 Bänden.

Eine Ausgabe, wie die erste und zweite (diese kostete immer noch 125 Rthlr.) war theurer, als jede Ausgabe der Werke eines deutschen Dichters, und dies war die Veranlassung der Sorgen Wielands. Aber Göschen kannte seine Zeitgenossen und er konnte durch die Menge der Subscribenten den Dichter bald überzeugen, dasz er richtig gerechnet habe. Denn auf jede Ausgabe waren bald so viele Subscribenten da, dasz wohl ein Gewinn, nirgends ein Verlust war.

Wieland war sehr erfreut, als er hörte, dasz von den Einwohnern seiner Vaterstadt Biberach auf die vier wohlfeilern Ausgaben fleiszig subscribirt worden sei; dasz auf die theure Prachtausgabe Mitglieder der gräflich Stadion'schen Familie mehr subscribirt hatten, als die Mitglieder irgend einer deutschen Fürstenfamilie; am meisten aber freute es ihn, als er die Nachricht erhielt, dasz die Reichsstadt Biberach auf die Prachtausgabe in Quart subscribirt habe und ihm das betreffende Rathskonclusum zugeschiekt wurde, weswegen er schrieb, dasz ihn in langer Zeit nichts so sehr gefreut habe, als dieses Rathskonclusum. **) Da dasselbe noch nicht gedruckt wurde und für die damaligen Zeitverhältnisse in kulturhistorischer Hinsicht interessant ist, so mag es hier einen Platz finden.

„Auszug aus Reichstadt Biberach'sches Gemeinsames Rathsprtokoll vom Jahr 1793.
d. d. 3. Dez. 1793“ Seite 494.

„Endlich 3) Seye aus dem 116ten Stücke des diesjährigen Intelligenzblattes der Jenaer Allgemeinen Literaturzeitung zu erschen, dasz von unseres berühmten Landsmanns, Herrn Hofrath Wielands sämtliche Werke von Herrn Buchhändler Göschen zu Leipzig eine ganz neue und zwar vierfache und darunter sehr prächtige Ausgabe in Quart mit Kupfern von den Besten deutschen Künstlern auf Pränumeration veranstaltet worden und komme es also darauf an, ob man nicht zur Ehre hiesiger Stadt um des in unsern Mauern gebohrenen Dichters darauf pränumeriren wolle?

*) Ueber Wielands Verhältniß zu Reich und der Weidmann'schen Buchhandlung vergleiche man die anziehend geschriebene Schrift von Karl Buchner, „Wieland und die Weidmann'sche Buchhandlung. Berlin 1871.“

**) Wieland's Leben und Wirken in Schwaben und der Schweiz, von L. F. Ofterdinger. Heilbronn 1877. Seite 237.

Und wurde dann fördersamst die in gedachtem Intelligenzblatte enthaltene Ankündigung verlesen, und war hieraus zu ersehen, dasz das ganze Werk in etwa 6 Lieferungen, wovon alle Jahre zur Oster-Messe eine erscheint, ausgegeben werde, dasz jede derselben aus fünf Alphabeten oder ebenso vielen Bänden bestehe, und dasz man bey der besondern Quartausgabe auf jede Lieferung mit 25 R.Thaler sächsisch oder 45 fl. Rheinisch pränumeriren müsse.

Magistratus mache sich ein wahres Vergnügen daraus, dieses, dem Herzoglich Sachsen-weimarischen Hrn. Hofrathe Wieland — Deutschlands grösstem Dichter — so sehr zur Ehre gereichende und in Deutschland in seiner Art erste Unternehmen, durch Pränumeration auf die Quartausgabe seiner Schriften einigermassen zu unterstützen, und demselben andurch einen öffentlichen Beweis seiner Hochachtung gegen dessen Verdienste und höchst seltene Talente geben zu können, zumal auch die Ehre hiesiger Stadt es erfordere, in dem Pränumerations-Verzeichnisse zu stehen.

Diesem nach solle der Pränumerations-Beitrag auf die erste Lieferung der schönen Ausgabe in Quart mit 45 fl. cum converventia solida an Hrn. Buchhändler Götschen in Leipzig ehestens und mit dem Ersuchen übermacht werden, hiesige Stadt auch unter die Pränumeranten aufzunehmen.“

Kleinere Mittheilungen.

General v. Arlt machte in der Sitzung vom 1. Febr. d. J. an der Hand der Annalen des Nassauischen Alterthumsvereins Mittheilung über zwei in den Vereinssammlungen befindliche Eisenstücke, deren Bestimmung bisher unbekannt war. Das eine ist etwa 30 cm lang, 10 cm im geviert stark, das andere 33 cm lang, 5 bis 6 cm stark, mit einer etwas seitwärts der Mitte gerückten Durchlochung; beide Stücke sind an den Enden spitzig ausgeschmiedet. Das erstere wurde vor wenigen Jahren mit 13 weiteren in einem Acker auf der Markung Sauggart gefunden; woher das letztere stammt, konnte nicht ermittelt werden.

Diese Eisenstücke sind weder Waffen noch Instrumente — das Eisen ist zu weich, noch Gewichte — sie sind zu ungleich schwer, — es sind überschmiedete Rohluppen, wie sie von den Waldschmieden alter Zeit in den Handel kamen. Damals wurde das Eisen nicht als Roheisen in Hochöfen, sondern als Schmiedeeisen in kleinen Herden — Rennherde, Wolfsöfen — reduziert. Die Oefen lagen zunächst den Erzgruben im Walde und konnten wahrscheinlich in diesen Oefen keine grösseren Massen auf einmal reduziert werden; das Produkt wurde in der angegebenen handlichen Form ausgeschmiedet und wahrscheinlich behufs des Transportes, wie das zweite Stück ausweist, mit einem Loche versehen. Stücke erster Art wurden in Deutschland und Frankreich allenthalben gefunden, 26 Stücke auf einem Haufen bei Monzenheim in Rheinhessen; Stücke zweiter Art mit dem Loche, sind im Alterthum bekannt. In Keilschriften ist von solchem Eisen als Tribut die Rede, Diodor erzählt, dasz auf Elba solche Stücke in Vogelform ausgeschmiedet wurden. In den Schatzkammern von Ninive, in Korsabad, stiesz man auf grosse Masse solchen Eisens, an 60000 Kilo. Der Vergleich der Luppen mit Thieren ist uralte. Luppe kommt von Lupus, Wolf; ferner waren und sind gebräuchlich Fuchs — renard, Salm — saumon, Gans, Eisengans.

Briefkasten.

Auf die Anfrage in der Doppelnummer 10 u. 11 des Korrespondenzblatts, wer der auf einem altdutschen Gemälde vorkommende hl. Dalus sei, sind drei Antworten eingelaufen, für welche die Redaktion dankbar ist; die erste von Herrn Dr. Baumann in Donaueschingen, die zweite von Herrn Pfarrer Schlosser in Einsingen, die dritte von Herrn Justizassessor Beck in Ulm. Alle drei stimmen darin überein, dasz die Legende einen Heiligen Dalus nicht kennt, wohl aber einen Märtyrer Thalus und einen Märtyrer Dulas, welche beide unter Kaiser Diokletian im Anfange des 4. Jahrhunderts hingerichtet wurden.